

"Das ist nicht mehr nur Streiten" – Mobbing in der Volksschule

WO MOBBING BEGINNT, HÖRT KINDHEIT AUF

Wenn von Mobbing die Rede ist, denken viele zuerst an Jugendliche. Tatsächlich können Ausgrenzung, Hänseleien und gezielte Schikanen bereits in der Volksschule beginnen, sogar schon im Kindergarten. Sobald der Präfrontale Cortex ausreichend entwickelt ist, sind 3-5-jährige Kinder zum Mobbing fähig.

Für betroffene Kinder ist es besonders belastend, wenn sie ausgeschlossen werden, und verfügen häufig noch nicht über die sprachlichen und emotionalen Fähigkeiten, sich selbst wirksam zu schützen. Umso wichtiger ist es, dass Eltern aufmerksam bleiben und Orientierung bieten.



Woran erkenne ich, dass mein Kind gemobbt wird?

Nicht jedes Kind erzählt zu Hause offen von seinen Problemen. Manche schämen sich, andere haben Angst, dass alles noch schlimmer wird. Erziehungsverantwortliche sollten deshalb auf Veränderungen achten.

Mögliche Warnsignale sind:

- Das Kind möchte plötzlich nicht mehr in die Schule gehen.
- Es klagt häufiger über Bauch- oder Kopfschmerzen.
- Es wirkt traurig, gereizt oder zieht sich zurück. Die Unbeschwertheit geht verloren.
- Freundschaften brechen unerwartet ab.
- Eigentum wird beschädigt oder verschwindet.
- Die Leistungen verschlechtern sich.

Solche Anzeichen müssen nicht automatisch auf Mobbing hindeuten. Treten mehrere davon über längere Zeit auf, sollte genauer hingeschaut werden.

Der wichtigste erste Schritt ist, dem Kind zuzuhören. Eltern möchten Probleme oft sofort lösen, doch zunächst braucht das Kind das Gefühl, ernst genommen zu werden.

Mobbing ist auch für Eltern ein hochemotionales Thema. Sie brauchen einen kühlen Kopf, viel Herz und klare Orientierung.

Hilfreich kann sein:

- Ruhig nachfragen und dem Kind Zeit geben, seine Erlebnisse zu schildern. Bilderbücher erleichtern den Zugang: „Wie fühlt sich Max in dieser Geschichte? Was denkst du darüber?“
- Gefühle anerkennen. Zuhören und Verständnis zeigen. Ein Kind, das erzählt, dass niemand mit ihm spielen möchte, braucht zunächst die Rückmeldung: „Das muss sehr traurig für dich sein.“
- Deutlich machen, dass niemand es verdient, schikaniert oder ausgeschlossen zu werden.
- Vermitteln: „Du bist okay. Probleme haben diejenigen, die sich so verhalten.“
- Auf www.mobbing-info.at die Mobbingbrille sowie den Dokumentationsbogen herunterladen. Wer macht was, wann und wo? Wer sieht zu? Wer unterstützt? Wo muss/kann mein Kind geschützt werden? Diese Informationen können später in Gesprächen mit der Schule hilfreich sein.

Mobbing kann nicht allein gelöst werden

Mobbing kann nur (!) von der übergeordneten Ebene beendet werden. Eltern sollten frühzeitig das Gespräch mit der Klassenlehrperson suchen. Ziel ist es, die Situation zu verstehen und gemeinsam Lösungen zu entwickeln.

Lehrkräfte erleben oft nur einen Teil des Geschehens. Hinweise der Eltern sind daher wichtig. Das Gespräch in der Schule kann mit einer Frage beginnen:

„Unser Kind berichtet seit einigen Wochen von Ausgrenzungen. Haben Sie ähnliche Beobachtungen gemacht, und wie können wir gemeinsam unterstützen?“

Gleichzeitig sollten Eltern vermeiden, andere Kinder direkt zur Rede zu stellen oder zu konfrontieren. Nachhaltige Lösungen entstehen dort, wo Schule und Elternhaus zusammenarbeiten, einander vertrauen und die geplanten Schritte transparent kommunizieren.

Beachten: Mobbing ist ein Gruppenphänomen. Deshalb muss mit der gesamten Gruppe gearbeitet werden.

Wie kann ich mein Kind stärken?

Ein starkes Selbstwertgefühl schützt nicht automatisch vor Mobbing. Es hilft Kindern jedoch, Belastungen besser zu bewältigen und sich Unterstützung zu holen.

Eltern stärken ihr Kind, indem sie Interesse am Alltag zeigen, Gefühle ernst nehmen, Anstrengungen wertschätzen und Freundschaften fördern. Selbstvertrauen wächst zudem durch positive außerschulische Erfahrungen – etwa im Sport, in der Musik oder in anderen Vereinen.

Das richtige Wehren muss geübt werden.

Ich wehre mich eindeutig, kraftvoll, konfrontativ und gewaltfrei. Siehe YouTube-Video:



Elfriede Böhler

Dipl. Lebensberaterin und Pädagogin
Mediatorin und Supervisorin
Familien-, Eltern- und Erziehungsberaterin

Wenn das eigene Kind andere ausgrenzt

Für Eltern ist es oft schwer vorstellbar, dass das eigene Kind andere verletzen könnte. Doch auch Kinder, die mobben oder ausgrenzen, brauchen Begleitung und klare Grenzen.

Wenn es entsprechende Hinweise gibt, sollten Eltern offen nachfragen. Was steckt hinter dem Verhalten? Manche Kinder suchen Anerkennung, manche orientieren sich an Gruppendynamiken oder reagieren auf eigene Unsicherheiten.

Hilfreich: Erwünschtes Verhalten klar zum Ausdruck bringen, gemeinsam über die Folgen für andere nachdenken und -fühlen. Mitgefühl, Perspektivenwechsel und respektvolles Verhalten können gezielt gefördert werden.

Die Vorbildwirkung hat eine ungeheure Macht.

Kinder lernen soziale Kompetenzen vor allem durch Erfahrung. Wer respektvolles Miteinander erlebt, entwickelt eher die Fähigkeit, auch andere fair zu behandeln.

Gemeinsam gegen Ausgrenzung

Mobbing entwickelt sich schleichend und wird durch Gruppendynamiken verstärkt. Nicht nur Betroffene und Verursachende tragen Verantwortung, sondern das gesamte Umfeld.

Eltern können viel bewirken, indem sie mit ihren Kindern über Freundschaft, Respekt und Vielfalt sprechen. Egal ob Herkunft, Aussehen oder Schwächen – Kinder spiegeln die Toleranz ihrer Eltern.

Die gute Nachricht: Früh erkanntes Mobbing lässt sich oft wirksam stoppen. Entscheidend ist, dass Kinder erleben, dass Erwachsene hinschauen, wahrnehmen und handeln. Genau diese Erfahrung vermittelt ihnen Sicherheit – und die Gewissheit, mit ihren Sorgen nicht allein zu sein.